

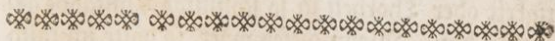
Sie haben noch einen Ausweg vor sich. Wenn Sie nehmlich völlig entschlossen sind, sich von Herrn Solmes zu befrejen: so lassen Sie sich stehenden Fußes mit Herrn Lovelace trauen.

Sie mögen wählen, was Sie wollen, so werden Sie vor Ihrem eigenen Gewissen und vor den Augen der Welt diese Entschuldigung haben, daß Sie dem einzigen Grundsatz gemäß handeln, dem Sie seit der Zwistigkeit zwischen Ihrem Bruder und Lovelace gefolget sind: nehmlich, daß Sie ein geringeres Uebel wählen, um ein größeres zu vermeiden.

A dieu! Gott gebe Ihnen die besten Gedanken ein. Dieses wünschet

Ihre

Anna Howe.



Der fünf und dreyßigste Brief

von

Fräulein Clarissa Harlowe an Fräulein Howe.

Donnerstag den 6.
April.

Ich danke Ihnen, meine! liebste Freundin, für Ihre Gütigkeit, daß Sie mir so umständlich Rechenschaft geben, warum meine Briefe

fe

se nicht gestern abgeholt sind; und daß Sie sich bemühet haben, mir eine Zuflucht zu verschaffen, wenn es nur möglich gewesen wäre.

Diese Zuflucht war freylich mein sehnlicher Wunsch. Allein dieser Wunsch, der durch Ihre Liebe und Dienstfertigkeit lebhafter ward, gründete sich nicht so wohl auf einige vernünftige Hoffnung, als vielmehr auf eine gänzliche Verzweiflung an aller andern Zuflucht, da ich ungeachtet alles Nachdenkens mich nicht entschließen konnte, was ich bey so verworrenen Umständen zu thun hätte. Denn wie konnte ich etwas hoffen? Was soll man sich um anderer Leute willen Ungelegenheit machen, wenn man es vermeiden kann?

Mein einziger Trost ist, wie ich schon oft gesagt habe, daß ich nicht durch meine eigene Unvorsichtigkeit oder Thorheit in so schlimme Umstände gerathen bin. Wenn dieses wäre, so hätte ich mich nicht unterstanden, irgend jemand unter die Augen zu kommen, um mir Zuflucht und Hülfe anzubitten. Ich würde nicht einmal das Herz haben, Sie wegen der Mühe, die ich Ihnen mache, um Vergeltung zu bitten. Mich dünkt indessen, wir sollen deswegen auf niemanden ungehalten werden, weil er uns oder unserm Freunde zum Besten das nicht thun will, wovon er glaubt, daß er es billig nicht thun solle, und welches zu thun oder zu lassen er Recht hat. Vielweniger haben Sie Ursache, sich über eine so vorsichtige Mutter zu beschweren, weil

weil sie sich meiner nicht mit solcher Hise annehmen will, als Sie es wünschen. Wenn meiner Mutter Schwester mir ihr Herz und Hülse entziehen kann, ohne zu glauben, daß ich Unrecht habe, (welches ich mich unterstehen will von ihr zu behaupten :) Wenn mein Vater, meine Mutter, meine Uncles, die mich sonst so zärtlich liebten, jezt gemeinschaftliche Sache gegen mich machen können: was habe ich denn für Recht, oder was haben Sie für Anlaß, zu hoffen, daß Ihre Frau Mutter mir eine Zuflucht zum Verdruß aller dieser Personen verstaten werde?

Werden Sie nicht verdrießlich, wenn ich allzu ernsthaft und betrübt schreibe. Ich fürchte fast, mein liebster Schatz, daß ich um meiner Sünden willen, oder zur Züchtigung der Meinigen, oder ihnen und mir zur Strafe, dazu ausersehen bin, ein Ball des Unglücks zu werden. Ich fürchte, daß ich dieses auf eine recht ausnehmende und in die Augen fallende Art werden soll. Denn, merken Sie nicht, daß mich die Wellen des Unglücks so geschwind und so heftig überrollen, daß ich ihnen nicht ausweichen kann?

Wir alle sind bis auf diese letzten Wochen allzu glücklich und allzu vergnügt gewesen. Wir haben nichts von Kreuz und Trübsal gewußt, als die uns unser verzärtelter Eigenwille verursacht hat. Weil wir uns gleichsam in den Vorrath vergraben hatten, den wir beylegten, so bald er erworben war: so meynten wir, daß wir vor dem Unglück sicher wären. Alle meine Freun-

Zweyter Theil. C c de

de waren stolz auf mich: und ihr Stolz machte mich hinwiederum stolz; ich rühmete mich meines Wohlstandes. Vielleicht will uns jetzt die gerechte Vorsicht strafen, um uns zu überzeugen, daß wir noch nicht allem Unglück entkommen sind, und um uns zu einer besseren und gewisseren Hoffnung zu leiten, als wir bisher gehabt haben.

Ich mußte mir den Umgang, mit dem mich der rechtschaffene Doctor Lewin beehret hat, und die Lehren, welche mir Frau Norton in der ersten Jugend, als eine Frucht ihrer eigenen Erfahrung und der Erfahrung ihres Vaters eingeprägt hat, schlecht zu Nutze gemacht haben; wenn ich bey so außerordentlichen Umständen nicht zurückdenken, und dergleichen Betrachtungen anstellen wollte. Außerordentlich kann ich diese Umstände mit Recht nennen: denn sehen Sie nicht, daß wir von einem Schicksal, dem wir nicht widerstehen können, immer tiefer in dieses verworrene Labyrinth hinein getrieben werden? Und doch kommt alles dieses von uns selbst her: es hat recht das Ansehen, als wenn wir uns selbst strafen sollten. Meine Aeltern hatten Hoffnungsvolle Kinder, von denen sie erwarteten, daß ihre durch sie ausgebreitete Familie alle Art der zeitlichen Glückseligkeit genießen sollte. Nun, da diese Kinder erwachsen sind, und die Hoffnung erfüllen sollten, die noch eben so weit entfernt bleibt, als da wir Kinder waren, müssen meine Aeltern sehen, daß wir ein-

ander ein
gleichsam die
m, die zu
sein schien.
Ihre die
Sie mich
Lobfanden
Erbüß hat
mehr mein
Zunehmend
entdeckt!
telkeit, so
hätte, ehe
Wenn ich
und meine ge
war, in mein
beten Sie
lassen wech
nem bishe
in keinen
bey der W
der görtlich
mich führt,
ten folgen.
und ich wün
traurigen E
seyn möge.
Ich will
danken nicht
für mich beha
zung für sie.

einander ein feindseliges Gesicht zu kehren, und gleichsam die Hoffnung mit der Wurzel ausrotten, die sich eben in eine Gewißheit zu verwandeln schien.

Ihre Liebe gegen mich ist so partheyisch, daß Sie mich von wissentlichen Fehlern und von Todsünden frey sprechen werden. Allein die Trübsal hat mich so gedemüthiget, daß ich nunmehr mein hochmüthiges Auge besser auf mein Innwendiges richten kann. Wie viel habe ich hier entdeckt! wie viel geheimen Hochmuth und Eitelkeit, so ich nie in meinem Herzen vermüthet hätte, ehe ich mich genau untersuchte.

Wenn ich dazu ausgesondert bin, daß ich selbst und meine ganze Familie, deren Stolz ich sonst war, in meiner Person gestraft werden soll: so beten Sie für mich, daß ich mir nicht selbst überlassen werden möge, und daß ich wenigstens meinem bisherigen Character gemäß handeln, und in keinen Verdacht wissentlicher Vergehungen bey der Welt kommen möge. Das übrige sey der göttlichen Vorsorge überlassen: wie die mich führt, so will ich geduldig und ohne Murren folgen. Ich werde doch nicht ewig leben, und ich wünsche nur, daß mein Abtritt von der traurigen Schaubühne dieses Lebens glücklich seyn möge.

Ich will Sie durch mehr solche traurige Gedanken nicht betrüben, sondern sie insgesammt für mich behalten. Mein Gemüth hat Raum genug für sie. Meine Trübsal ist so heftig,

daß sie nicht lange anhalten kann: ihr Ausgang ist nahe vor der Thür. Sie befehlen mir, auf bessere Zeiten zu hoffen. Wohlan! ich will hoffen.

* * *

Ich kann mich doch nicht zurückhalten, daß ich nicht zuweilen ungeduldig seyn sollte, nachdem ich so weit getrieben und bey andern so sehr herunter gesetzt bin, daß, wenn auch meine ganze künftige Lebenszeit glücklich seyn sollte, ich mich der Welt doch nicht würde zeigen noch mein Gesicht frölich empor heben können. Alles, alles dieses ist das Anstiften eines eigennütigen Bruders und einer neidischen Schwester.

Allein ich muß inne halten, und auf das noch denken, was ich schreibe. Giebt mir das nicht der verborgene Hochmuth ein, den ich eben vorhin bereuet habe? Bin ich schon wieder so ungeduldig, da ich den vorigen Augenblick so gelassen war, und alles mit so kaltem Blute überlegen konnte? Es ist schwer, ach allzuschwer, den Zorn zu überwinden; insonderheit alsdenn, wenn man im leiden ist. O mein grausamer Bruder! Allein nun wacht der Zorn schon wieder bey mir auf. Ich will die Feder niederlegen, die ich doch nicht richtig führen kann: und will meine Ungeduld zu überwinden suchen, die mich zu noch strafbarern Vergehungen verleiten kann, wenn mir diese Züchtigung zur Besserung zugesandt ist.

Ich

Ich f
eine Ver
kann: in
fachen V
Briese
che nach

Was d
rafen na
der ander
äußerte
glücklich
begegnet
schreiben, k
kann. Wi
wenn ich
ge auch nu
re ich ver
Mutter b
gemacht
Wohn S
würde eine
die Ueber
ind und die
u, verborg
länger auf
wollen.

Ich kann
in den S
Schwestern

* * *

Ich komme wieder auf die Sache, die ich mir keine Viertelstunde lang aus dem Sinne schlagen kann: insonderheit, weil Sie mir durch den dreyfachen Vorschlag, den Sie mir in Ihrem letzten Briefe thun, einen neuen Beruf geben, dieser Sache nachzudenken.

Was den ersten anlanget, da Sie mir nehmlich rathen nach London zu fliehen: so setzt mich der andere damit verbundene Vorschlag in das äußerste Schrecken. Sie, mein Kind, leben so glücklich und vergnügt, und Ihre Frau Mutter begegnet Ihnen so gütig: daß ich das, was Sie schreiben, kaum für Ihre wahre Meynung halten kann. Wie gottlos und verrucht müßte ich seyn, wenn ich meine Ohren zu einem solchen Vorschlage auch nur einen Augenblick leihen könnte! Sollte ich verursachen, daß die Tage einer solchen Mutter bis auf den letzten Augenblick unglücklich gemacht und wohl noch dazu abgekürzt würden? Adeln Sie sich, mein allerliebstes Herz: wie würde eine solche That Sie herunter setzen, dabey die Uebereilung öffentlich und in aller Augen fallend und die Ursache, die Sie entschuldigen könnten, verborgen wäre? Ich will mich hiebey nicht länger aufhalten, und zwar um Ihrer selbst willen.

Ich komme auf den zweyten Vorschlag: mich in den Schutz des Lord M. und seiner Schwestern zu begeben: und ich gestehe Ih-

nen, wie ich Ihnen schon sonst gestanden habe, daß, ohngeachtet dieses in den Augen der Welt eben so wird angesehen werden, als wenn ich mich in Herrn Lovelaces eigenen Schuß begäbe, ich doch dieses lieber thun wollte, als Herrn Solmes heyrathen, wenn offenbar kein anderer Weg übrig wäre, diesem Unglück zu entgehen.

Sie werden gesehen haben, daß Herr Lovelace ein Mittel gefunden zu haben meynt, mich in mein Gut einzusetzen: und daß er mir verspricht, daß mein Haus mit dem Frauenzimmer von seiner Familie, die mich besuchen werden, angefüllet werden soll; allein unter der Bedingung, daß ich sie einlade. Ich halte dieses für einen unüberlegten Vorschlag von ihm, darüber ich mich nicht gegen ihn erklären kann. Wie ungebunden befiehlt mir dieser Vorschlag mich aufzuführen! Würde ich nicht durch schmeichelnde Worte dahin gebracht werden, die allerübereiltesten und ungestümsten Handlungen vorzunehmen, wenn ich ihm Gehör gäbe, und nicht die natürlichen Folgen seines Raths bedächte! denn wie könnte ich zu dem Besiß meines Gutes gelangen, als entweder durch einen Rechtsstreit, der Zeit erfordern würde, wenn ich mich auch dazu entschließen könnte, wie ich doch nicht kann: oder durch gewaltsame Auswerfung der Bedienten meines Vaters, die er auf mein Gut gesetzt hat, um auf die Gärten, Gebäude und Meublen Acht zu geben! denn diese Bedienten hängen ganz an meinem Vater, und ich weiß, daß sie erst

mit kurzem
 Bruder be
 Es fol
 stehenden
 en zu lass
 doch noch
 bey dem m
 führung m
 und dagg
 habe. An
 dacht we
 Was
 nach das
 schüfte, m
 soll. Alle
 ben, in me
 Sie Ihr
 und mit
 an Det un
 borgen ha
 te mich n
 richten, so
 ten, entwe
 der wenn
 timen besse
 Better No
 Herrn Lovel
 be, daß sie
 unberheirat
 nur entlagte
 zugt werden

erst kurzens' neue Verhaltungsbefehle von meinem Bruder bekommen haben.

Es folget endlich Ihr dritter Vorschlag, mich stehenden Fußes mit Herrn Lovelace traun zu lassen, mit dessen Leben und Wandel ich doch noch so schlecht zufrieden bin: ein Vorschlag, bey dem mir nicht die geringste Hoffnung zur Ausföhnung mit den Meinigen übrig bleiben würde, und dagegen ich tausend andere Einwendungen habe. An diesen Vorschlag muß gar nicht gedacht werden.

Was mir bey der genauesten Ueberlegung noch das Beste scheint, ist, daß ich nach London flüchte, wenn ich ja so weit getrieben werden soll. Allein lieber will ich alle Hoffnung aufgeben, in meinem Leben glücklich zu seyn, als daß Sie Ihr unbedachtsames Versprechen erfüllen und mit mir reisen sollten. Wenn ich glücklich an Ort und Stelle kommen, und mich dort verborgen halten könnte, so dächte ich, ich bräuchte mich nicht nach Herrn Lovelaces Willen zu richten, sondern ich würde meine Freyheit behalten, entweder mich mit den Meinigen zu setzen, oder wenn mich diese verloren gäben und ich keinen bessern Weg vor mir sähe, und mein Better Morden ihnen auch beyfiele, mich mit Herrn Lovelace näher zu vergleichen. Ich glaube, daß sie mir alsdenn erlauben würden, das unverheyrathete Leben zu wählen, wenn ich ihm nur entsagte. Zum wenigsten würden sie überzeugt werden, daß mein Anerbieten mein völliger

ger Ernst gewesen sey, wenn ich es nochmals wiederholete, nachdem ich mich in Freyheit sähe. Auf meine Ehre! ich wollte mein Versprechen halten, so schwer Sie auch im Spas meynen oder zu meynen scheinen, daß mir dieses ankommen werde.

Wenn Sie eine Fuhr für uns beyde auszumachen wissen, so werden Sie mir hoffentlich auch, wenn ich allein bin, eine zu verschaffen wissen. Kann es aber auch geschehen, ohne deshalb mit Ihrer Frau Mutter zu zerfallen, oder ohne dieser Haß und Ungelegenheit von meinen Verwandten zuzuziehen? Es mag eine Kutsche, eine Chaise, ein Cariol, ein Bauerwagen, oder nur ein Reitpferd seyn, so ist es mir einerley: wenn Sie nur nicht mit dabey sind. Wenn es eins von den beyden letztern wäre, so müßte ich mir von Ihnen ausbitten, mir eine ordentliche Kleidung eines Bedienten (je schlechter je besser) zu verschaffen, weil ich mich mit den Bedienten unsers Hauses gar nicht verstehe. Sie dürfte nur in den Holzstall geworfen werden, allwo ich sie anziehen, und an der niedrigen Mauer herab klettern könnte, welche unser Holzbehältniß von dem grünen Gange absondert.

Allein, mein Schas, selbst dieser Vorschlag hat seine Schwierigkeiten, die einem Gemüth unüberwindlich scheinen, welches so wenig geneigt oder gewohnt ist, etwas zu wagen. Dieses sind die Gedanken, die mir dabey einfallen.

Zu-

Zuförder
 lichen wird
 voraus
 Sollte
 ser Vorder
 eingeholt
 glauben,
 get hätten
 zu werden
 mein Ver
 weniger
 Wenn
 komme, se
 dem Nam
 Kautleute
 an die man
 zufinden.
 ren wo ich
 sich in L
 denn un
 lowebur
 Befest
 aufhalten,
 siche auf
 renheit an
 Furcht ent
 in die Sie
 den nicht
 möchten m
 ten, und
 doch glau

Zuförderst fürchte ich, daß es mir an der Zeit fehlen wird, die nöthigen Veranstaltungen zum voraus zu machen.

Sollte ich so unglücklich seyn, in Nachung dieser Vorbereitungen entdeckt, oder auf der Flucht eingeholt zu werden: so würden die Meinigen glauben, daß sie hiedurch ein neues Recht erlangt hätten, mich zu zwingen Herrn Solmesens zu werden: und wenn mich mein Gewissen über mein Vergehen bestrafte, so möchte ich vielleicht weniger Standhaftigkeit haben als je kund.

Wenn ich aber auch glücklich nach London komme, so kenne ich doch dort niemand weiter, als dem Namen nach; und das sind noch dazu die Kaufleute mit denen unsere Familie handelt, und an die man zuerst schreiben würde, um mich auszufinden. Sollte endlich Herr Lovelace erfahren wo ich wäre, und mein Bruder und er träfen sich in London an, was für Unglück würde alsdenn unvermeidlich erfolgen, ich möchte nach **Zarloweburg** zurück wollen oder nicht?

Gesetzt aber ich könnte mich dort verborgen aufhalten, wie groß würde meine Gefahr in Absicht auf meine Jugend, Geschlecht und Unerfahrenheit an einem unbekanntem Orte seyn? Aus Furcht entdeckt zu werden, würde ich mich kaum in die Kirche wagen können. Die Leute würden nicht wissen wovon ich lebte, und manche möchten mich wohl gar für eine **Maitresse** halten, und wenn gleich niemand zu mir käme, doch glauben, daß ich an verabredete Orter gien-

ge, so oft ich einen Schritt aus dem Hause thäte.

Sie allein würden wissen, wo ich mich aufhielte, und wie man Briefe an mich bestellen könnte: Sie würden aber auch in allen Ihren Schritten und Tritten beobachtet werden: und Ihre Frau Mutter, die schon jetzt mit unserm Briefwechsel nicht allzuwohl zufrieden ist, würde Ursache haben sehr misvergnügt darüber zu seyn. Könnte nicht daraus eine Mishelligkeit zwischen Ihnen beyden entstehen, die mein Unglück vergrößern müßte, wenn ich etwas davon erführe? Wie viel mehr Ursache habe ich, dieses zu befürchten, da Sie sich auf eine so unverantwortliche, (und, wenn ich das Wort gebrauchen darf, auf eine so niederträchtige) Weise vornehmen, sich wegen alles des Misvergnügens an Herrn Zickmann zu rächen, welches Ihnen Ihre Frau Mutter verursacht?

Wenn Herr Lovelace den Ort meines Aufenthalts ausfindig machte, so würde es in den Augen der Welt eben so angesehen werden, als wenn ich wirklich mit ihm durchgegangen wäre. Denn wenn ich mich unter Fremden aufhielte, so würde er sich nichts hindern lassen mich zu besuchen: und gewiß der Ruf, in den sich der unbedächtige Mensch gesetzt hat, kann einem jungen Frauenzimmer, so sich gern verborgen halten will, nicht zum Vortheil gereichen. Ich mag fliehen wohin ich will und zu wem ich will, so wird doch die Welt glauben, daß es um sei-

netwil-

netwillen geschehe, und daß er meine Flucht veranstaltet habe.

Diese Schwierigkeiten finde ich bey reiserer Ueberlegung, die vielleicht ein dreisteres Gemüth in meinen Umständen nicht für unübersteiglich ansehen würde. Wenn sie Ihnen auch geringer und leichter vorkommen, so haben Sie die Güte, mir Ihre Meynung recht vollständig zu schreiben, denn das weiß ich doch zum voraus, daß ich keinen Ausweg wählen kann, der nicht gewisse Schwierigkeiten haben sollte.

Wenn Sie, meine beste Freundin, schon verheyrathet wären, so würde ich aller dieser Zweifel entübriget seyn können. Sie und Herr Zickmann würden einer unglücklichen Person eine Zuflucht gegönnet haben, die sich schon beynabe für verloren hält, und das bloß aus Mangel eines gütigen Freundes der sie schützen könnte.

Sie sagen, ich hätte sogleich an den Obristen Morden schreiben sollen, als man anfieng mich schimpflich zu begegnen. Konnte ich aber glauben, daß die Meinigen sich nicht nach und nach würden befänstigen lassen, wenn sie meinen Widerwillen gegen Herrn Solmes sehen würden? Ich habe in der That einigemal vorgehabt, an ihn zu schreiben. Allein ich meynte, es würde alles so völlig vorüber seyn, als wäre es nie gewesen, ehe ich noch eine Antwort von ihm erhalten könnte. So hielt ich mich mit Hoffnung von einem Tage zum andern, von einer Woche zur andern hin. Zulezt aber mußte ich billig,
(wie

(wie vorhin gesagt) befürchten, daß sich mein Vetter eben so wohl möchte gegen mich haben einnehmen lassen, als einige andere, von denen ich eben so wenig vermuthet hätte.

Ich hätte heftig schreiben müssen, wenn ich etwas hätte ausrichten wollen. Konnte ich aber wohl Lust haben an einen Vetter heftig gegen meinen Vater zu schreiben? Sie wissen, daß niemand auf meiner Seiten war, meine eigene Mutter nicht ausgenommen; er würde also wenigstens bis auf seine Ankunft in seinem Urtheil zweifelhaft geblieben seyn. Vielleicht würde er desto weniger geeilt haben, hierüber zu kommen, weil er hoffen konnte, daß die Zeit selbst das ganze Uebel am besten heben würde: und wenn er geschrieben hätte, so würde er nur laviert, und mich zum Gehorsam jene aber zur Gelindigkeit ermahnt haben. Wenn seine Briefe mehr für mich als für die Meinigen gewesen wären, so hätten sie bey ihnen gar keinen Eingang gehabt; und dieses möchte auch wohl sein Schicksal gewesen seyn, wenn er gegenwärtig und mündlich für mich gebeten hätte. Denn Sie wissen ja, wie unbeweglich die Meinigen sind, und wie sie alles durch glatte Worte oder Härte auf ihre Seite gebracht haben, so daß niemand für mich den Mund aufthun darf. Sie wissen auch, daß mein Bruder desto heftiger zu Werke gehet, weil er will, daß die ganze Sache vor meines Veters Ankunft zu Ende seyn soll.

Sie

Sie wollen
Sinde hängt
il einen
es aber
Winde zu
trog best
ich die M
neigt das
Sie werden
nen soll, u
Böses zu
Soll ich d
tes daraus
ich nie um
ner Wohlfa
willigen B
entsagel

Ja der
nem groß
in ein an
glückliches
mich, beste
vervoeren,
im Stunde

Sie wollen: ich solle den Mantel nach dem Winde hängen, um Zeit zu gewinnen, und ich soll einen Scheinvertrag eingehen. Wie soll ich es aber anfangen, den Mantel nach dem Winde zu hängen? Worinn soll der Scheinvertrag bestehen? Sie werden nicht wollen, daß ich die Meinigen überreden soll, als sey ich geneigt das zu thun, was ich niemals thun werde. Sie werden mir nicht rathen, daß ich Zeit gewinnen soll, um sie zu betriegem. Es ist verbotthen, Böses zu thun, daß Gutes heraus komme. Soll ich denn Böses thun, ohne zu wissen, ob Gutes daraus kommen wird? Gott behüte mich, daß ich nie um meines Vortheils oder selbst um meiner Wohlfahrt und Rettung willen einen muthwilligen Betrug begehe, und der Aufrichtigkeit entsage!

Ist denn endlich kein anderer Weg übrig, einem großen Uebel zu entgehen, als daß ich mich in ein anderes Uebel stürze? Was für ein unglückliches Schicksal habe ich? Beten Sie für mich, beste Freundinn: denn mein Gemüth ist so verworren, daß ich es selbst zu thun fast nicht mehr im Stande bin.

